

Bildungsabende und „Schwierigkeiten“

Der Genosse Oswin Hämisch, Kreispartei­schule Keulenberg, berichtet über seine Erfahrungen bei der Organi­sierung von Bildungsabenden.

Der Satz von Lenin: „Wir müssen lernen/ lernen und noch einmal lernen“ wird zwar oft zitiert, ist aber in den meisten Fällen nur ein Schlagwort. Bei jedem Lehr­gang der Kreispartei­schule erleben wir, daß viele Genossen ohne die geringste Vor­aussetzung, ohne das einfachste Wissen vom Marxismus, ohne jede Kenntnis unse­rer Weltanschauung zu uns kommen. Fragt man dann die Genossen, wie lange bist du in der Partei? so ist die Antwort oft: seit der Gründung. Und wieviel Bildungsabende hast du besucht? Antwort: keinen 1 oder: wir haben nur wenig Bildungsabende, und die sind schlecht. Auf die weitere Frage, warum sind die Bildungsabende schlecht? lautet die Antwort in den meisten Fällen so: Es kommt sehr selten ein Referent oder kein guter, und dann wird es sehr oft eine schlechte Vorlesung, langweilig und monoton.

Ich will die vielen anderen Mängel und Fehler nicht noch weiter aufzählen. Ich frage nur: Genossen, muß das so sein? Nein, das muß nicht so sein und das muß auch anders werden 1

Auf allen Kreispartei­schulen wird seit langem ein Bildungsabend abgehalten, als Muster sozusagen, wie er in jeder Gruppe durchgeführt werden könnte.

Jedes Bildungsheftchen hat drei Ab­schnitte. Warum sollen also zum Bildungs­abend nicht auch drei Genossen an Stelle von nur einem Genossen referieren? Jeder allerdings nicht länger als 20 Minuten. Diese drei Genossen findet man bestimmt in der eigenen Orts- oder Betriebsgruppe. Es muß nur vorher eine gute Referenten­besprechung durchgeführt werden. Außer­dem müßte jeder Teilnehmer dazu angehalten werden, das Heft vorher durchzu­lesen und in der Diskussion dazu Stellung zu nehmen.

Jetzt kommt der Winter, da höre ich schon wieder sagen: es geht nicht, wir können in ungeheizten und kalten Räu­men keine Schulungsabende durchführen. Genossen, versteckt Euch nicht hinter Schwierigkeiten, die natürlich da sind und geht nicht den Weg des gerings­ten Wider­standes!.

Auch hier ein Vorschlag, welcher be­reits von mir praktisch durchgeführt wor­den ist und sehr gute Erfolge gezeigt hat: Faßt die Genossen in Zehnergruppen in Wohnungen zusammen, jeder Gruppe wird ein Genosse zugeteilt, der ideologisch gut ist, vielleicht auf der Kreispartei­schule war. Vorher aber werden all diese Genossen wenigstens einmal zusammengekommen und der Schulungsfunktionär bespricht mit ihnen eingehend das Thema. In so aufge­gliederten Bildungsabenden kann das Heft­chen, wenn der Referent nicht kommt oder keiner aufzutreiben war, gemeinsam ge­lesen werden, d. h. ein Genosse liest vor und dann wird Satz- oder abschnittsweise diskutiert.

Sucht selbst neue Wege, sammelt Er­fahrungen und wertet sie aus. Kontrolliert

euch selbst und die ganze Gruppe. Legt Berichte und Statistik darüber an. Laßt un­tereinander Wettbewerbe abschließen. Führt eine Aktivkarte ein. Überprüft nach einem Vierteljahr die geleistete Arbeit, stellt die Mängel und Fehler ab. Denn jeder Ge­nosse muß unsere Bildungsabende regel­mäßig besuchen, um nicht mehr schweigen zu müssen, wenn der Gegner mit seiner gehässigen Propaganda gegen uns arbeitet. Es gilt immer noch der Text unseres alten Kampf­liedes: „Der Feind, den wir am meis­ten hassen, der uns umlagert schwer und dicht, das ist der Unverstand der Massen!“

Also heran an den Feind, er muß be­siegt werden!

Warum werden Parteibeschlüsse gefaßt?

fragt der Genosse Max Birke aus Lübenau (Spree­wald). Um umgangen zu werden, bestimmt nicht! Es gehört schon mit zur Parteidisziplin, sich diesen Be­schlüssen zu fügen. Ein Teil unserer Ge­nossen hat das offensichtlich nicht notwen­dig. Vor allen Dingen findet man diese Einstellung bei unseren Genossen Bürger­meistern, Vorsitzenden der VdgB und bei den führenden Ortsgruppenfunktionären auf dem Dorfe. Genosse Fred Oelssner weist in seinem Artikel in der Nr. 8 „Neuer Weg“ — „Eine neue Etappe in unserer Schulungsarbeit“ ganz besonders darauf hin, daß es uns nur gelingt, unsere histo­rische Mission zu erfüllen, wenn wir aus unserer Partei eine ideologisch klare, eisern disziplinierte Kampfpartei auf der Grund-

lage des Marxismus-Leninismus machen. Dazu gehört natürlich, daß die Beschlüsse durchgeführt werden.

Im Arbeitsgebiet scheint man sich aber nicht an die Beschlüsse zu halten, sonst könnte es nicht Vorkommen, daß unsere führenden Funktionäre, nachdem sie in der Funktionärsitzung für die Kreispartei­schule festgelegt worden waren und zugesagt hatten, der Arbeitsgebietsleitung eine Mit­teilung zugehen lassen, daß sie die Schule nicht besuchen könnten, da sie mit Arbeit überlastet seien. Andere haben wieder an­dere Ausreden.

Wie wollen diese Genossen eine mar­xistisch - leninistische Diskussion führen, wenn sie dazu nicht die Grundlage in ihrem Innersten beherbergen? Ich kann mir nicht denken, daß z. B. ein Bürger­meister auf dem Lande ein überzeugter und klassenbewußter Genosse sein kann, wenn er nicht das marxistische Grundwis­sen in sich trägt. Kann ein Genosse in der VdgB seinen sozialistischen Standpunkt vertreten, wenn er nichts über die Bünd­nispolitik zwischen Arbeiter und Bauern weiß? Können unsere Genossen in den Gemeindevertretungen eine richtige Kom­munalpolitik durchführen, wenn nicht ein grundlegendes, marxistisches Wissen in den kommunalpolitischen Fragen vorhanden ist.

Also Genossen: Lenin sagte: „Lernen, lernen und nochmals lernen!“ Nehmt Euch das zu Herzen und begreift einmal, wenn Ihr gegen die Parteidisziplin verstoßt, wenn Ihr die Beschlüsse nicht achtet!

Ujus mufs der Funkti derFun lesen?

Wilhelm Liebknechts Volksfremdwörter­buch soeben erschienen!*)

1874 kam die erste Auflage heraus, 1929 die zwanzigste. Nach 1933 verschwand das Buch ganz aus dem Buchhandel und meist auch aus den Bücherschränken.

Die Leidtragenden waren die Arbeiter, waren alle Menschen, die bei der Lektüre von Zeitungen und Büchern gern nach einem populären Fremdwörterbuch greifen, die sich aber auf eins der herkömmlichen bürgerlichen Wörterbücher nicht verlassen können und wollen. Und das aus guten Gründen!

Einige Beispiele, die zeigen, mit welch verantwortungsloser Oberflächlichkeit und Einseitigkeit in diesen nur scheinbar objektiven und wissenschaftlichen Hand­büchern gerade die Begriffe behandelt werden, auf die es in unserer Zeit am meisten ankommt: Im „Duden“, dem be­kannten und weitverbreiteten Wörterbuch, steht unter „M a t e r i a l i s m u s“ zu lesen: „nur die Materie anerkennende philosophische Anschauung“ — eine falsche Definition, die den Materialismus zu einer stupiden Weltanschauung stempelt. In Liebknechts „Volksfremdwörterbuch“ da­gegen heißt es richtig: „Materialismus — diejenige Grundrichtung der Philosophie, die, im Gegensatz zum Idealismus, die Materie als das Ursprüngliche und Pri­märe ansieht.“

Oder unter Prolet lesen wir im „Du­den“: „(stud. verächtl.): Ungebildeter; Mensch von gemeiner Gesinnung; Rüpel; Besitzloser.“

Im „Volksfremdwörterbuch“ dagegen: „Bezeichnung für den Angehörigen der besitzlosen Klasse, deren einzelne, auf sich gestellt, im Kampf gegen das herrschende Ausbeutertum hilflos sind, durch Zusam­menschuß jedoch eine entscheidende Macht werden können; heute allg. = Ar­beiter.“

Klassenkampf also selbst in den Spal­ten der Wörterbücher! In den anderen be­kannten Lexika, die übrigens für den Ar­beiter meist unerschwinglich waren, konnte man ähnliche mehr oder weniger unsinnige und unsachliche „Erklärungen“ finden, mit denen einem ehrlich nach Erkenntnis rin­genden Benutzer begrifflicherweise wenig gedient war.

Die Neuherausgabe des Volksfremd­wörterbuches von Wilhelm Liebknecht war daher, besonders in diesen Jahren des rasch Wachsenden politischen Interesses und Bildungsdranges gerade der Arbeiter­klasse, ein unabweisbares Bedürfnis, das unser Parteiverlag mit der nach langen Vorarbeiten nun fertiggestellten Auflage endlich stillt. Man nimmt das stattliche, dauerhaft gebundene Buch mit Spannung zur Hand. Man wird nicht enttäuscht. Die Ausstattung ist ausgezeichnet, das Satzbild gegenüber den früheren Ausgaben über­sichtlicher.

Mit diesem Buch bekommen unsere Werk­tätigen eine wertvolle Hilfe bei ihrem Selbststudium, die ihnen bald unentbehr­lich werden wird.

*) Wilhelm Liebknecht „Volksfremdwörter­buch“, neu bearbeitete, berichtigte und erweiterte Auflage; Dietz Verlag, Berlin, 562 S., gebunden 8,— DM.